



Bei radioaktiven Stoffen und Strahlung denken die meisten Menschen an Atomkraftwerke. Die natürlichen Strahlenquellen sind dagegen kaum bekannt.

Das radioaktive Gas Radon zum Beispiel entsteht im Boden und in Gesteinen, letztendlich aus natürlich vorkommendem Uran. Es kann sich gerade in undichten und schlecht belüfteten Kellern ansammeln und von dort aus im Gebäude verteilen. Wir können es weder sehen, riechen noch schmecken. Sind wir tagtäglich über Jahrzehnte hinweg erhöhten Radonmengen ausgesetzt, steigt unser Risiko an Lungenkrebs zu erkranken. Dagegen kann jeder und jede etwas tun und vorbeugen.

Ich möchte Sie daher motivieren, bei Ihnen zu Hause Radonwerte zu messen und gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen, um diese zu senken. Denn ein Schutz vor Radon lohnt immer: Wird die Radonmenge durch Maßnahmen gesenkt, nimmt das Lungenkrebsrisiko ab.

Thekla Walker

Thekla Walker MdL
Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Baden-Württemberg

Foto: Umweltministerium BW/Regenscheit

WANN LIEGEN ERHÖHTE RADONWERTE VOR, DIE EIN HANDELN ERFORDERN?

Radon kann bereits in geringen Mengen langfristig der Gesundheit schaden. Es gibt keinen völlig unbedenklichen Wert. Daher gilt der Grundsatz, je weniger man Radon ausgesetzt ist, desto besser.

Das Strahlenschutzgesetz gibt als Prüf- und Orientierungswert für Maßnahmen zum Schutz vor Radon in häufig genutzten Räumen einen Jahresdurchschnittswert von 300 Becquerel Radon pro Kubikmeter Luft an. Dieser Wert sollte in jedem Fall unterschritten werden. Wenn eine weitere Reduzierung mit einfachen Maßnahmen möglich ist, sollten diese erfolgen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt vor dem Hintergrund von Studien – sofern möglich – die Einhaltung eines Werts von 100 Becquerel Radon pro Kubikmeter Luft.

WO FINDE ICH MEHR INFORMATIONEN?

Weitere Informationen stehen auf der Webseite www.radon-lubw.de der Radon-Beratungsstelle Baden-Württemberg zur Verfügung.



Radon-Beratungsstelle

LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg

Telefon: 0721 / 5600-2357

E-Mail: radon@lubw.bwl.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Baden-Württemberg, Referat 32

KONZEPTION, GESTALTUNG

IAF-Radioökologie GmbH | Ilke Schulz, Diplom-Designerin (FH)

Von Grund auf sicher

**EINFACH VORBEUGEN
GEGEN LUNGENKREBS**

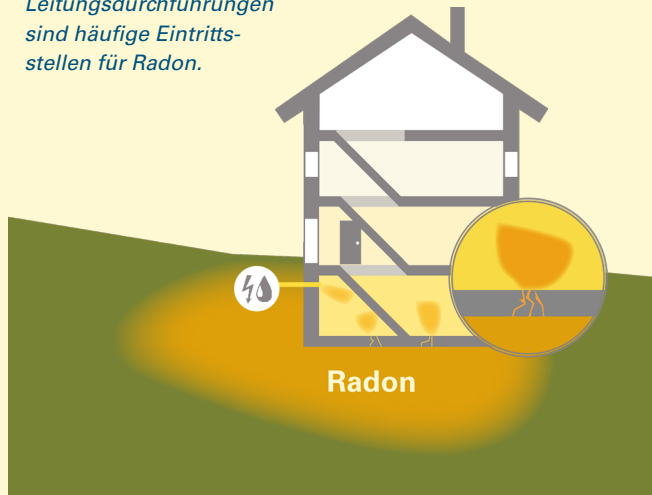


LUBW


Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

RADON ENTSTEHT IM BODEN UND KANN IN GEBÄUDE EINDRINGEN.

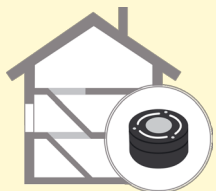
Risse und undichte Leitungsdurchführungen sind häufige Eintrittsstellen für Radon.



SIE KÖNNEN RADON LEICHT SELBST MESSEN.



Sie bestellen bei einer anerkannten Stelle ein Messgerät. Diese sendet Ihnen das Messgerät mit der Post zu.



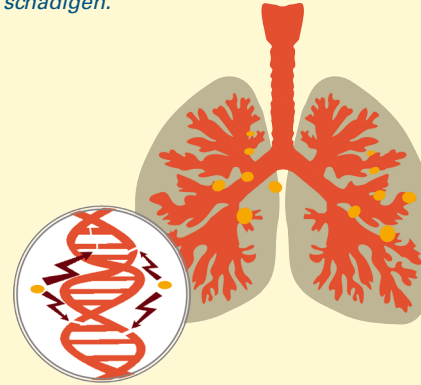
Sie legen das Messgerät 12 Monate aus. Dazu erhalten Sie eine kurze Messanleitung.



Nach den 12 Monaten senden Sie das Messgerät an die anerkannte Stelle zurück und erhalten Ihr Ergebnis.

RADON KOMMT ÜBERALL VOR UND IST MIT MENSCHLICHEN SINNEN NICHT WAHRNEHMBAR.

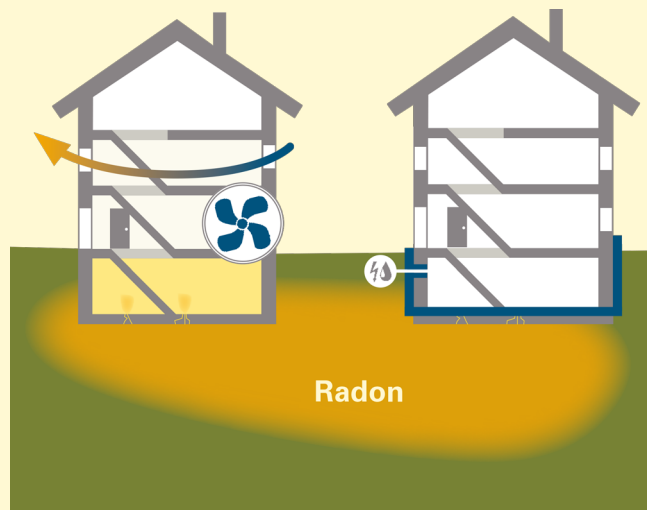
Der radioaktive Innenraumschadstoff erhöht das Lungenkrebsrisiko. Die freigesetzte Strahlung kann das Erbgut von Zellen schädigen.



SIE KÖNNEN SICH VOR RADON SCHÜTZEN. DAZU KÖNNEN BEREITS EINFACHE MASSNAHMEN GENÜGEN.

*Aufenthaltsräume lüften,
Sog ins Gebäude vermeiden.*

*Eintrittsstellen im
Gebäude abdichten.*



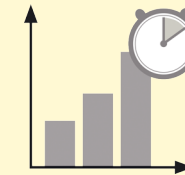
DER SCHUTZ VOR RADON IST FÜR JEDEN UND JEDE WICHTIG.



Überall in Baden-Württemberg gibt es Gebäude mit erhöhten Radonmengen. Maßgebend sind der Baugrund, die Bauweise und der Zustand eines Gebäudes.



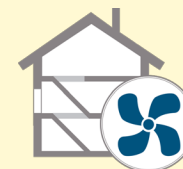
Radon zählt nach dem Rauchen zu den wichtigsten Ursachen für Lungenkrebs. Die 5-Jahres-Überlebensrate für Lungenkrebs liegt bei 15 bis 20 Prozent.



Das Lungenkrebsrisiko steigt, je höher die Radonmenge in Räumen ist und je länger sich der Mensch darin aufhält.



Die schädlichen Auswirkungen von Rauchen und Radon verstärken sich gegenseitig.



Schutzmaßnahmen wirken: Wird die Radonmenge gesenkt, nimmt auch das Lungenkrebsrisiko ab.



Die Medizin verwendet Radon für bestimmte kurzzeitige Behandlungen. Das ärztliche Personal wägt für jeden Fall die gesundheitlichen Vor- und Nachteile ab.